Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 14. Sonnabend, den 1. Februar. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

1. Februar	1411.	Zwischen dem Hochmeister Heinrich Reuß von Plauen, dem Könige Wladyslaw von Polen und dem Herzog Witold von Littauen wird hierselbst der sogenannte „ewige Friede“ geschlossen.
2. „	1676.	Der König Johann III. von Polen kommt hieher und wird festlich empfangen.
3. „	1549.	Der Wojewode Stanislaus Kostka nimmt die Huldigung für den König Sigismund August von Polen entgegen.
„ „	1807.	Das Herzogthum Warschau wird errichtet.

Landtag.

6. Sitz. des Herrenhauses am 29. d. Mts.

Zwei Anträge sind in der kurhessischen Angelegenheit eingebracht: der eine von Hrn. Virchow und anderen Mitgliedern der Fortschrittspartei, der andere von Buergers, v. Saenger und andern Mitgliedern der deutschen Fortschrittspartei. Der erstere Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, daß die Königliche Staatsregierung aufzufordern, nunmehr — in weiterer Verfolgung das von ihr in der kurhessischen Frage eingenommenen und in den Sitzungen des Bundestages vom 12. Nov. 1860, 17. und 24. März 1861 dargelegten Standpunktes, sowie in Uebereinstimmung mit dem in der Bundestagssitzung vom 4. Juli 1861 eingebrachten Antrage der großherzoglich badischen Regierung — alle ihre Mittel einzusetzen für die Wiedergewinnung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Kurhessen, insbesondere für eine sofortige Berufung der hessischen Volksvertretung auf Grund der Verfassung vom 5. Januar 1831, der in den Jahren 1848 und 1849 dazu gegebenen Erläuterungen und daran vorgenommenen Abänderungen und des Wahlgesetzes vom 5. April 1849. Motive: Die fortschreitende Auflösung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Kurhessen: das neueste Vorgehen der kurfürstlichen Regierung bei Auflösung der noch nicht eröffneten zweiten Kammer, die Mitbetheiligung der früheren preußischen Regierung an der Einleitung des gegenwärtigen Zustandes in Kurhessen.“ Der zweite Antrag führt die bekannten Thatsachen an, in Folge deren eine durch die Regierung herbeigeführte Störung eingetreten ist, und schließt dann mit den Worten: das Haus der Abgeordneten erklärt es als dringend geboten: daß die königliche Staatsregierung schleunig und mit Nachdruck auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Kurhessen hinwirke. Beide Anträge wurden an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern gewiesen. — Der Abg. Wachler nimmt in einem Antrage den vom Justizminister eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die gerichtliche Verfolgung von Beamten wegen Amts- und Diensthandlungen, wieder auf. Der Antrag geht an die Justiz-Commission. — Darauf folgten Wahlprüfungen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 29. Januar. Der Prinz von Wales wird auf seiner Reise nach dem Orient im Laufe des nächsten Monats am hiesigen Hofe zum Besuch erwartet. Von hier wird derselbe sich über Wien nach Triest begeben, wo er sich einschifft. — Den 30. Der zu Anfang jeder Session gewöhnliche Stillstand in parlamentarischen Dingen ist gegenwärtig eingetreten. Zwischen der Einbringung der Regierungs-Vorlagen und dem Erscheinen der ersten Commissions-Berichte verfließt naturgemäß einige Zeit. Inzwischen sind die Kommissionen eifrig an der Arbeit. — Wie verlautet, liegt es in der Absicht der diesseitigen Regierung, in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit eine Eröffnung an die übrigen deutschen Bundesregierungen ergehen zu lassen. — Der „Berl. Allg. Ztg.“ wollen die Gesetz-Entwürfe, betreffs der Oberrechnungskammer und Minister-Verantwortlichkeit, nicht gefallen. Sie meint, es wäre besser, diese Gesetze vorläufig lieber ganz entbehren, als sie anzunehmen. — Die „Köln. Ztg.“ spricht sich noch entschiedener gegen diese Vorlagen aus und meint, dieselben hätten „natürlich nicht die mindeste Aussicht im Hause der Abgeordneten angenommen zu werden.“ — Den 31. Die Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern haben kürzlich sämmtlichen Regierungen einen Circular-Erlaß über die persönlichen Abgaben der Dissidenten an die betreffenden Kirchen zugefertigt. Er lautet: „Ueber den Austritt von Mitgliedern bestehender kirchlicher Gemeinschaften aus dem bisherigen Verbande einer anerkannten Kirchen-Gemeinde, welcher nach den §§ 2, 41, 42, Th. II. Tit. 11 des Allgemeinen Landrechts, in Verbindung mit § 17 der Verordnung vom 30. März 1847, und Art. 12 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, einem Jedem vollkommen freisteht, haben kürzlich Berathungen mit dem Hrn. Justizminister stattgefunden, als deren Ergebniß wir der Kgl. Regierung folgende Grundsätze, welche in specie die vermögensrechtliche Auseinandersetzung des Ausscheidenden mit seiner frühern Gemeinde betreffen, zur Nachachtung mittheilen. Nach den zur Anwendung kommenden allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen muß nämlich der Ausscheidende 1) seinen Austritt dem Vorstande der Gemeinde, welche er verläßt, gehörig anzeigen; 2) diesen Austritt resp. die vermögensrechtliche Wirkung desselben bis zu einem Zeitpunkt verschieben, wo die Vortheile und Lasten der bisherigen Verbindung am füglichsten gegen einander abgewogen werden können; 3) insbesondere wird der Ausscheidende, wenn er die Vortheile eines

Wie man in London Dienstmädchen miethet.

(Schluß.)

In dem Saal der rundum mit bequemen Sitzen versehen war, hielten sich mehrere getrennte Gruppen auf. Einige Damen vertrieben sich die Zeit des Wartens, indem sie die Bilder betrachteten, andere saßen um die runden Tische, auf denen Zeitschriften und Bücher ausgelegt waren. Von Zeit zu Zeit wurde von einer derselben mit der Direktrice ein Wink getauscht, ob noch keine neuen Mägde zu den schon besehenen hinzugekommen seien, und war das geschehen, so wurde die frisch Eingetretene beordert, ihren Gang durch den Saal zu machen. Die Damen saßen in ehrfurchtgebietender Haltung, rückgelehnt auf ihren Plätzen und die Zofe in spe ging in einem weiten Bogen vorüber. Kam sie an dem Platz derjenigen Dame vorbei, die ihre Vorführung verlangt hatte, so gab diese ihr ein Zeichen stillzustehen und die Verhandlungen begannen. Gefiel aber das Aeußere des Mädchens nicht, so ließ die Dame sich auch nicht in das kürzeste Gespräch ein. Dorothea beobachtete, wie die Eine dem passirenden Mädchen kopfschüttelnd zuflüsterte: „Zu jung!“ und wie ein anderes mit dem unverhohlenen Urtheil: „Zu alt!“ entlassen wurde. Sehr vornehm sich geberdende Damen sprachen nicht einmal so viel als ein Nein aus, sondern wenn eine Magd, die ihnen mißfiel, vorbeiging, senkten sie eben die Augenlieder mit einer kaum merkbar verneinenden Kopfbewegung.

Mrs. Busy und die Beak's hatten Dorotheen gesagt, daß man nur durch eine solche Miene englischen Mägden imponire, und sie strebte sich den Widerspruch zu erklären, der in diesem Faktum neben dem starken Selbstgefühl der arbeitenden Klasse liege. Sie dachte: „Wahrscheinlich fühlen sie sich gedehmüthigt, wenn sie Jemand gehorchen sollen, der ihnen erscheint wie ihres Gleichen, oder fühlt sich ihr eigener Stolz in dem Maß gehoben, wie das Ansehen ihrer Gebieterin steigt?“ Sie führte in Gedanken das Problem weiter aus und sann über das demokratische England nach, daß als freieste Nation der Erde zugleich die tiefste Deferenz vor allem Aristokratischen hat. Endlich sagte sie lächelnd zu sich selbst: „Und bei solchem Lauf der Welt soll man sich verwundern, daß ein demokratischer Ehemann, sobald er englische Luft athmet, ein Weib nicht mehr so höflich behandelt, als eine Gemahlin!“

Jetzt kam eine neue Gruppe von Personen in den Saal; voran eine ziemlich kurze Dame, in einem geblümten Atlaskleide, worüber eine violette Sammetmantille mit vielen Spitzen und Stickereien verziert lag. Der Kopfputz war mit einem Uebermaß von Perlen, Federn und Blonden geschmückt, und ihr ganzes Auftreten verrieth eine reich gewordene Handelsfrau, die sich vom Geschäft zurückgezogen hat. An der Aussprache des h kennt man in England trotz allem Putz die unächten Ladies, denn sie setzen mit eiserner Konsequenz diesen Buchstaben immer dahin, wo er nicht hingehört, und lassen ihn aus, wo er stehen sollte. Hinter der kurzen Dame erschienen zwei ebenfalls sehr aufgeputzte kleine Mädchen und zuletzt der Ehemann mit einem Proviantkorb in der Hand. Die ganze Gesellschaft ließ sich auf einem der Sopha's häuslich nieder, und es schien, daß sie diesen Bazar als einen Vergnügungsort betrachteten, wo man Leute sah und gesehen wurde.

Die Atlasgeblümte suchte eine Kinderfrau, es sollte aber eine sein, die bei der Aristokratie gedient hätte, damit sie ihren Kindern Styl und Manier beibringen könnte. Dorothea saß so nah, daß sie das ganze Gespräch überhörte, das als ein Dokument menschlichen Schicksalstausches ihr merkwürdig schien. Eine bleiche gealterte Frau, in Wittwentracht von hoher Gestalt ward vorgeführt, und da die kurze Dame natürlich sitzen blieb, mußte jene während der langen Verhandlung immer in gebückter Stellung bleiben. Die Kurze war äußerst gesprächig und berichtete alle Fehler, die ihre bisherigen Kinderfrauen gehabt, um die Neue abzumahnen, in die nämlichen Sünden zu verfallen. Schon diese Plaudersucht, die bei einer englischen Dame einem fremden Dienstboten etwas Unerhörtes ist, würde die Sprecherin als aus niederem Stande entsprossen bezeichnet haben, wenn nicht ihre Ausdruckweise ohnehin das nämliche verrathen hätte.

Sie forschte zuletzt nach den Verhältnissen der vor ihr stehenden Kinderfrau, deren feine Züge und gewählte Aussprache ihrer Versicherung Glauben verschaffen konnten, daß sie noch nie gedient habe. Sie sagte, daß sie dennoch alle Pflichten der Kinderstube verstünde, weil sie bei ihren eigenen Kindern ehemals Wärterinnen gehalten und selbst beaufsichtigt habe. Sie schien abgeneigt, über Dinge Rede zu stehen, die nicht zur Sache gehörten, aber die kurze Dame ließ sie nicht los, bis sie ihr Alles abgefragt hatte, was ihre Neugierde reizte.

Die ältliche Wittwe war an einen Kaufmann verheirathet gewesen, der Bankerott gemacht hatte nnd dann mit den Kindern nach Australien gegangen war. Sie hatte bei Verwandten abwar-

Jahres ganz oder zum Theil bereits genossen hat, vor Ablauf dieses Jahres nicht anders austreten können, als wenn er auch alle in dieses Jahr fallende Lasten berichtigt hat oder die Gemeinde dafür entschädigt. Daraus folgt, daß der Vorstand einer anerkannten Kirchengemeinde in der Regel noch für die Dauer desjenigen Jahres, in welchem ihm der Austritt eines ihrer Mitglieder angezeigt worden, den vollen Betrag der auf der Gemeindemitgliedschaft beruhenden Lasten und Leistungen zu fordern berechtigt sein wird, und daß die Lösung des bisherigen kirchlichen Verbandes in vermögensrechtlicher Beziehung erst mit dem Ende dieses Jahres eintritt." — Ihre Majestät die Königin geruhten, das Atelier des Professors Drake zu besuchen und das von demselben gefertigte Standbild Sr. Majestät des Königs für die Brücke in Köln in Augenschein zu nehmen. — Der frühere Ministerpräsident Frhr. Manteuffel und der Staatsminister a. D. Frhr. v. Bodelschwingh sind hier eingetroffen. — Die Commission des Herrenhauses ist, nach der „B. A. Z." mit Berathung des Gesetzes, betreffend die Ausdehnung der Reservepflicht, bereits fertig; das Gutachten geht auf unveränderte Annahme. — Als die vier Consulate, welche in Folge der Ostasiatischen Expedition gegründet werden sollen, nennt man Jokuhama (für Japan), Peking, Canton und Tientsin für China. — Man schreibt der „Elberfelder Zeitung": „Es ist bereits bekannt geworden, daß für das gegenwärtige Jahr größere Truppenzusammenziehungen, als gerade die Dislocirung ohne Weiteres gestattet, zu Manövern nicht stattfinden werden. Dagegen ist, wie mir von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, Allerhöchst befohlen, daß bei Graudenz eine Belagerungs- und Pontonnier-Uebung größten Maßstabes stattfinden soll, zu welcher zunächst die Dependenz der ersten Pionir-Inspection, nämlich das Garde-, Pommersche und Ostpreußische Pionir-Bataillon, designirt ist. Es soll darauf ankommen, die Belagerungsarbeiten in denjenigen Verhältnissen und Dimensionen in Ausführung zu bringen, welche den verbesserten Feuerwaffen gegenüber erforderlich werden."

Frankreich. Der Plan, Mexico zu einer Monarchie umzugestalten, tritt jetzt offen hervor. „Constitutionnel" und „Patrie" sprechen davon, trotz der Seward'schen Note, wie von einer Sache, die sich ganz von selbst versteht. Bereits schreibt man dem Kaiser die Absicht zu, auch einen Theil der Südstaaten, so wie die Scheidung vollbracht ist, monarchisch zu reconstituiren. Die Candidatur des Erzherzogs Maximilian soll jedoch, wegen des Widerstandes, den ihr der Wiener Hof selber entgegensetzt, wieder an Chancen verloren haben. Die vereinigten Mächte, heißt es, hätten deßhalb bereits ihr Augenmerk auf den Grafen von Flandern, den zweiten Sohn des Königs der Belgier, gerichtet. — Die mexikanische Expedition giebt schon zu kaufmännischen Unternehmungen Anlaß. Ein großes Pariser Haus hat, wie der „Progrès" von Lyon schreibt, in Marseille zwei große Dampfer „le Tage" und „la Lisbonne" gemiethet, um sie ausschließlich mit „Pariser Artikeln" zu befrachten, deren Absatz nach Amerika seit einiger Zeit so sehr ins Stocken gerathen ist. Man will sie unter dem Schutze der vereinigten Geschwader in Mexico ausladen. Die ganze Ladung wäre bereits von mexikanischen Kaufleuten aufgekauft, die nichts weniger als mißvergnügt über die Intervention der europäischen Mächte sein sollen.

Großbritannien. Gottfried Kinkel hat dieser Tage einen Cyclus deutscher Vorlesungen über Geographie im Versammlungslocale der von Deutschen stark bevölkerten londoner Vorstadt Camberwell eröffnet.

Italien. Bekanntlich hat Herr Thouvenel, franz. Minister des Auswär., (s. Nr. 12 u. Blattes) an den franz. Gesandten Lavallette eine Note v. 12. Jan. zur Kenntnißnahme der päpstlichen Kurie geschickt, nach welcher die französische Regierung eine Versöhnung zwischen dem Papstthum und dem Königreich Italien herbeiführen will. Die Note ist zur Kenntnißnahme der Kurie gebracht und Lavalettes Antwort spielt folgendes als Antwort mit: Er (Lavalette) habe in Betreff der Note vom 11. mit dem Kardinal Antonelli eine Unterredung gehabt. Schon in früheren Zusammenkünften habe er dem Papste den Wunsch unterbreitet, Rom mit Italien zu versöhnen. Indem der heilige Vater mit rührender Willfährigkeit Alles angehört, erwiederte er immer: Warten wir die Ereignisse ab! Er war mehr betrübt als überrascht, bis endlich Antonelli auf alle Erwägungen, die ich vorstellte, schließlich antwortete, durchaus nicht annehmen zu können, indem er sagte, daß jede Transaction zwischen dem heiligen Stuhl und denjenigen, die ihn beraubt haben unmöglich sei. Es stehe weder dem Papste noch dem heiligen Collegium zu, selbst den kleinsten Theil des Territoriums der Kirche abzutreten. Ich machte Antonelli bemerklich, daß ich die Rechtsfrage außer Betracht lasse. Der einzige Zweck sei, der päpstlichen Regierung die Gelegenheit zu bieten, aus der Lage zu kommen, die für ihre Interessen so traurig und für den Frieden der Christenwelt so drohend sei. Antonelli dankte für das gezeigte Interesse, indem er hinzufügte, es sei ungenau, daß zwischen dem Papst und Italien Uneinigkeit herrsche. Wenn der heilige Vater mit dem Turiner Kabinet gebrochen habe, so seien die Beziehungen mit Italien vortrefflich. Er selbst sei Italiener, und der erste der Italiener dulde unter diesen Leiden; er stehe mit Schmerz bei den grausamen Prüfungen, welche die italienische Kirche treffen. Was die Unterhandlung mit den Räubern betrifft, so werden wir nie darauf eingehen. Jede Transaction auf diesem Terrain ist unmöglich. Der Papst, wie die Cardinäle, verpflichten sich vor ihrer Ernennung eidlich, nichts von dem Territorium der Kirche abzutreten. Der heil. Vater werde also kein derartiges Zugeständniß machen. Auch ein Conclave würde dies zu thun nicht berechtigt sein, eben so wenig ein neuer Papst, wie seine Nachfolger von Jahrhundert zu Jahrhundert. Ich glaube auf Ew. Excellenz Anfrage, ob Hoffnung auf ein Arrangement vorhanden sei, verneinend antworten zu müssen. — Franz II. hatte den Beschädigten in Torre del Greco eine Unterstützung geschickt, diese Sendung aber mit einem Briefe an den Cardinal-Erzbischof von Neapel begleitet, worin er auch diese Gelegenheit benutzte, um Reaction zu treiben und das Landvolk aufzuhetzen Der Gemeinderath von Torre del Greco hat deshalb die Geldspende abgewiesen und gegen die Zuschrift mit der Bemerkung Verwahrung eingelegt, „er könne eine Gabe nicht annehmen, welche aus Händen komme, die noch von Blut gefärbt seien." Die Mitglieder des Gemeinderathes haben diese Verwahrung einstimmig unterzeichnet, desgleichen die Mitglieder der Nationalgarde des Ortes.

Provinzielles.

Culm, 26. Januar. Das polnische Blatt „Przyjaciel (oder richtiger „Nieprzyjaciel") ludu", welches obenan den polnisch-katholischen Gruß „Gelobt sei Jesus Christus" trägt, kann sich noch immer über diejenigen Abgeordnetenwahlen nicht beruhigen, bei denen die polnischen Kandidaten eine Niederlage erlitten haben. Namentlich ist es darüber empört, daß einzelne katholische Geistlichen es mit der deutschen Partei gehalten haben. In seiner Nummer vom 17. d. Mts. sucht es seinem Aerger durch Angriffe auf den in Pr. Stargard zum Abgeordneten gewählten katholischen Pfarrer Hrn. Mettenmeyer Luft zu machen, weil dieser nicht für den polnischen Kandidaten, sondern für einen Lutheraner gestimmt und sogar dem Pfarrer und Kanonikus Herrn Pomieczynski aus Pelplin gegenüber als Gegenkanditat aufgetreten. Wie überall, so auch hier identifizirt es die Nationalität mit der Religion, nennt die deutsche Partei nur Lutheraner und verlangt von den deutschen Katholiken, namentlich aber von den Geistlichen, daß sie unbedingt mit der polnischen Partei für die heilige Sache (?) Hand in Hand gehn. — In demselben Blatt befindet sich auch ein Schreiben einer armen Wittwe aus dem Posenschen, die zuerst ihren Mann durch den Tod, dann ihr kleines Häuschen mit Allem, was drin war, verloren, demnächst zu ihrem Bruder Zuflucht genommen hatte. Das Haus, so heißt es darin, wurde, ohne daß sie

---

ten sollen, bis die Ihrigen dort ein Geschäft gegründet, um dann nachzukommen. Statt dessen erhielt sie die Nachricht seines Todes. Die Kinder waren erwachsen genug, um dort durch Arbeit ihr Brod zu verdienen und versprachen wiederzukommen, sobald sie sich ein Vermögen erworben. Die Mutter konnte sich den Verwandten nicht nützlich machen und sah sich genöthigt in Dienst zu gehen Sie erwähnte, daß sie ihre Erziehung in einem Institute gehabt, und daß sie sogar Zeichnen und Klavierspielen gelernt habe; sie könne zwar nicht genug, um Gouvernante zu werden, doch hoffe sie kleinen Kinder mit ihrem Talent nützlich sein zu können.

Die kurze Dame sagte, das Zeichnen wäre ihr schon ganz angenehm, aber die Musik sei nicht nöthig, denn dafür sei in ihrem Hause längst gesorgt. Sie hatte nämlich eine Drehorgel für die Kinderstube angeschafft, auf der die Wärterin Morgens und Nachmittags zwei Stunden spielen mußte. Sie erzählte, daß dies jetzt in den vornehmsten Kinderstuben Mode sei, weil es die beste und wohlfeilste Art sei, die Kinder von der Wiege an musikalisch zu machen. Endlich entließ sie die Wittwe mit der Bemerkung, sie wolle dennoch erst versuchen, ob sie eine Kinderfrau fände, die bei der Aristokratie gedient hätte. Es schien ihr nach Allem heute mehr auf mannigfaltige Unterhaltung, als auf ihren Zweck anzukommen.

Dorothea hatte unterdeß ein Mädchen in's Auge gefaßt, welche zwei andere Damen vor ihr abgewiesen hatten. Mit diesem wechselte sie einige Fragen, und da ihr dessen offene Physiognomie gefiel, so versprach sie es zu engagiren, falls das Zeugniß der vorigen Herrschaft genüge. Ihre Freundinnen hatten ihr eingeschärft, daß sie sich nicht von ihrem Vertrauen hinreißen lassen sollte, anders als auf ein mündliches Zeugniß hin, ihr Haus einer fremden Person zu öffnen. Es kommt nämlich oft vor, daß sich Diebinnen, auf gefälschte Dienstzeugnisse hin, in arglose Familien einführen. Daß eine Dame der andern unter vier Augen nicht eine Warnung geben sollte, ist kaum denkbar, seit das Parlament durch ein Gesetz die zu große Gutmüthigkeit im Empfehlen untauglicher Dienstboten eingeschränkt hat. Eine Dame nämlich, die durch eine bewußte Lüge einem unehrlichen Mädchen zu einer Stelle verhilft, kann bis zu 30 Lstrl. und mehr Schadenersatz angehalten werden. Wie man bei uns zu Lande sich hütet, Bürge für eines Menschen Zahlungsfähigkeit zu werden, ganz so kostspielig ist es, sich für „den guten Charakter" einer Magd zu verbürgen. So nennt man nämlich das Zeugniß des Dienstboten, und je nachdem ein Mädchen länger oder kürzer im selben Hause gedient hat, kündigt sie sich in der „Times" als eine Köchin von etwa dreijährigem oder neunmonatlichem gutem Charakter an, u. s. w.

Das Mädchen, mit dem Dorothea sprach, hatte nur einen Charakter von Einem Monat, und deshalb mochte sie wohl Schwierigkeiten genug finden. Der Gebrauch fordert, daß das Mädchen die Dame, die sie entlassen hat, bittet, ihr einen Charakter zu geben, und diese bestimmt dann die Stunde, zu der die Gebieterin sich bei ihr einfindet. Nachdem diese Botschaft hin und her getragen ist, läßt die letztere Dame sich bei der andern melden und spricht die Formel aus: „Ich komme, um den Charakter Ihres Hausmädchens zu erbitten!" und dann beginnt die Konferenz, welche eine der seltenen Gelegenheiten giebt, in das Geheimniß eines fremden Hauswesens zu schauen.

Beim vorliegenden Falle erfuhr Dorothea, daß es nicht sowohl abstoßend, als eine Rücksicht für eine Dienstbotin ist, wenn man die mindeste Annäherung vermeidet, bis man den Willen hat, sie unter jeder Bedingung zu miethen. Nämlich keine Dame braucht einer entlassenen Magd mehr als Einmal einen Charakter zu geben, und hat man also diesen geholt und nimmt sie dann nicht, so hat sie ihren Charakter verloren und ist der entsetzlichsten Rathlosigkeit ausgesetzt. So z. B. hatte jetzt die letzte Dame, bei der das Mädchen nur einen Monat gewohnt hatte, deren vorletzten werthvollern, weil achtmonatlichen Charakter auch im Besitz.

Am folgenden Morgen erschien Dorothea bei der Charakter-Dame, deren Urtheil über das Mädchen dahin lautete, daß sie ehrlich und fleißig, aber sehr impertinent sei. Als ein Beispiel führte sie an, daß das Mädchen ihr schon am zweiten Tage einen Gutenmorgen gesagt habe, welches höchst respectwidrig sei. Eine Hausmagd durfte, ihrer Erläuterurg gemäß, nie eine Dame zuerst anreden, und da jene sich diese Unart nicht habe abgewöhnen können, so habe sie dieselbe nach dem ersten Monat entlassen. Dorothea fragte nun, ob es sich mit dem vorletzten achtmonatlichen Charakter so verhalte, wie das Mädchen ihr gesagt; die Dame bestätigte das, fügte aber hinzu: „Ihre vorige Herrin war eine Amerikanerin, und das sind keine Ladies."

Trotz der Abmahnung engagirte die demokratische Hausfrau, die an dem vertraulichen Ton der dienenden Klasse keinen Anstoß nahm, das junge Mädchen und hatte keinen Grund, es zu bereuen."

---

davon etwas erfahren, durch ihre Nachbarn in kurzer Zeit aufgebaut. Sie dankt dafür Allen, die sich daran betheiligt haben und sagt in einem Passus Folgendes:

„Auf ein Mal sehe ich auf meinem Schutthaufen ein neues Häuschen stehen. Ich glaubte zu träumen, laufe, was ich kann und richtig! ich habe ein Haus durch Thränen und Gebete erbaut. — Und heute sagt man, daß Polen weder durch Gebete, noch Thränen erhoben werden kann. Es ist ja doch nicht abgebrannt! Ich habe nur ganz allein geweint und habe ein neues Haus. Wenn daher alle Polen anfangen zu weinen und zu beten, dann wird sich Gott sicherlich unserer erbarmen.“ (Gr. Ges.)

Gumbinnen. Am 17. d. Mts, Abends 7 Uhr, vernahm man hier, jedoch besonders im Regierungs-Gebäude ein donnerähnliches Krachen, daß mit einer sehr bemerkbaren Erderschütterung verbunden war. Erst am andern Morgen entdeckte man einen Riß, der an der nordwestlichen Ecke des genannten Gebäudes aus dem Fundamente bis in den zweiten Stock, etwa 30 Fuß, hinaufging, über die mindestens 50 Fuß breite Straße lief und in der Mauer eines daselbst stehendes Hauses sich etwa 5 Fuß hoch hinaufzog. Die Breite des Risses betrug etwa $1/8$ Zoll und zeigte sich sogar in dem Schnee, der die Straße bedeckte. — Einige halten diese Erscheinung für eine vulkanische; Andere schreiben sie, was wohl das Wahrscheinlichere sein dürfte, dem strengen Frost zu.

(Prov.)

— Den 23. Jan. Der Riß, welcher sich in dem Fundamente des hiesigen Regierungsgebäudes und von da aus quer über die Straße bis in die Mauer des gegenüberstehenden Gebäudes zog — der Römer würde daraus Unglück für das Gemeinwesen prophezeiht haben — hat sich bei dem Wechsel der Witterung beinahe vollständig wieder geschlossen. Ein Beweis mehr, daß derselbe in Folge des Frostes entstanden.

Lokales.

— **Personalia**. Aus Stettin wird v. 29. d. mitgetheilt: „Heute verstarb hier an der Lungenentzündung Theodor Wendisch, einer unserer thätigsten und bewährtesten Kaufleute.“ — Wendisch war hierorts geboren und Schüler des Gymnasiums.

Kommunales. Den Bemühungen des Magistrats ist es gelungen, den letzten Vorbau in der Neustadt durch gütliche Uebereinkunft zu beseitigen. Die Besitzerin des Grundstücks, Wittwe S., erhält mit Zustimmung der Stadtverordneten 200 Thlr. und Trottoirlegung auf Kosten der Stadt. Bekanntlich darf an Vorbauten Nichts reparirt werden und hoffentlich wird auch der letzte in der Altstadt bald beseitigt werden können.

Eine erfreuliche Mittheilung machte in der letzten Stadtverordnetensitzung der Herr Oberbürgermeister, nemlich „daß der Magistrat sich für die Aufhebung des Paßzwanges ausgesprochen habe und derselbe sich einer Petition der Stadtverordneten an das Abgeordnetenhaus in dieser Angelegenheit sehr gern anschließen werde. Herr Gieldzinski hat erklärt für die nächste Sitzung einen derartigen Antrag stellen und dabei als wesentliches Motiv anführen zu wollen, daß durch das praktisch zwecklose Consigniren der Flößer der Weichselverkehr gestört werde. Schließlich bemerken wir noch zu dieser Notiz, daß auf Antrag des Hrn. Rägber die Stadtverordneten-Versammlung, gleichfalls in der letzten Sitzung, beschlossen hat den Magistrat zu ersuchen, daß derselbe das Consigniren der Flößer einem besonderen Beamten überweise, wofür diesem als Gehalt die Consignationsgebühren, 6 Pf. pro Flößer, bestimmt werden sollen.

— **Handwerkerverein**. In der Sitzung an 30. Jan. hielt Hr. Schaumburg vor einer trotz des schlechten Wetters sehr zahlreichen Versammlung einen mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag über Telegraphie, der durch viele Zeichnungen verständlicher gemacht wurde. Von den Feuersignalen der Alten ausgehend wurden die optischen Telegraphen der neueren Zeit in ihren verschiedenen Systemen, namentlich dem französischen, englischen und preußischen, erläutert. Die optischen Telegraphen hat ein Franzose im J. 1795 erfunden und der Convent die Errichtung der ersten Linie von Paris nach Lille angeordnet. Die akustische Telegraphie wurde auch erwähnt und der Vortrag über elektrische Telegraphie für den nächsten Donnerstag verschoben. — Vorgelesen wurde aus den neuesten technischen Blättern die anziehende Beschreibung eines Nachtgesprächs zwischen London und Smyrna, das wir in unserm nächsten Feuilleton mittheilen werden. — Aus dem stenographischen Berichte über die Verhandlungen des letzten volkswirthschaftlichen Kongresses unserer Provinz trug Hr. G. Prowe die Debatten vor über den Antrag, daß die Verjährungsfrist der Forderungen von Handwerkern von 2 Jahren auf 1 Jahr herabgesetzt werde, das heißt auf 1 Jahr nach Beendigung des Jahres, in welchem die Arbeiten geleistet wurden.

Ueber diesen wichtigen Gegenstand soll noch in nächster Sitzung verhandelt werden, wenngleich sich in der lebhaften Debatte alle Redner für die Herabsetzung der Verjährungsfrist aussprachen. — Vom Vorstande wurde mitgetheilt, daß der nächste Ball Sonnabend den 8. Februar stattfinden werde, sowie, daß der Magistrat für die Lehrlingsschule aus den Mitteln des Instituts für gewerblichen Fortschritt 20 Thlr. bewilligt habe. — Geschenke für die Bibliothek sind eingegangen von den Herren: Dr. Brohm, Dr. Winkler, v. Prittwitz, Appolt und Strunck und bemerken wir, daß auch Geschenke für die Schülerbibliothek jederzeit dankbar angenommen werden. Fragekasten: 1) Eins unserer Mitglieder hat vor längerer Zeit empfohlen die Stiefeln mit Leinölfirniß einzuschmieren, um sie dauerhafter zu machen. Dasselbe Mitglied hat zugleich angedeutet, wie man zu verfahren hat, um die Richtigkeit dieser Empfehlung zu prüfen. Wer hat bezügliche Versuche angestellt und welchen Erfolg haben sie gehabt? — Herr Wolski soll um die Beantwortung ersucht werden. — 2) Warum kommen keine Braunkohlen aus der Gegend von Fordon, nach Thorn wie steht es dort mit der Gewinnung der Braunkohlen und welchen Cours haben die Aktien? — In jüngster Zeit sind einige Waggons mit gepreßter Braunkohle aus Fordon hier eingetroffen. — 3) Unter welchen Umständen kann ein Ofen explodiren? — Wenn sich Gase in demselben entwickeln.

— **Musikalisches**. Schon früher nahmen wir Gelegenheit auf die Konzerte, welche das Musikchor des hier garnisonirenden Kgl. Inf.-Reg. unter Leitung seines Dirigenten Herrn v. Weber an Mittwochs-Abenden im Schützenhaussaale giebt, aufmerksam zu machen. Wir sagten diesem Unternehmen einen günstigen Erfolg voraus und es freut uns, daß unsere Erwartung in zwiefacher Beziehung sich erfüllt hat. Die Konzerte finden erstlich beim Publikum Anerkennung und waren daher stets sehr zahlreich besucht, so mitunter, daß der Saal die Zuhörer kaum fassen konnte. Diese Theilnahme bekundet, daß zweitens das Programm jedes Konzertes, wie die Ausführung der einzelnen Piecen Anerkennung verdienten. Das Programm enthielt der Mehrzahl nach stets ältere und neuere klassische Piecen, außerdem eine Konzert-Piece für ein Instrument und zwei bis drei der neuesten, renommirtesten Tänze. Ein solches Programm, zumal wenn die einzelnen Nummern gut einstudirt sind und exakt vorgetragen werden — und das war bisher der Fall — gewährt eine auch den musikalisch Gebildeten ansprechende Unterhaltung. Wir können nur wünschen, daß auch die folgenden Konzerte so ausgeführt und besucht werden möchten, wie die bisherigen. Ein besonderes Vergnügen gewährte den Zuhörern Hr. v. Weber im Konzert am 29. d., in welchem er ein Clarinette-Solo von Kaliwoda vortrug und sich hiedurch als ein ebenso tüchtiger Meister auf diesem Instrumente, wie auf dem Violon-Cello bekannt machte.

— **Theater**. Dienstag d. 28. Jan. Eine Zeitungsente, Schwank in 4 Abtheil. von R. Kneisel. Der erste und zweite Act des Stücks sind durch vielfache komische Situationen und Wirnisse recht amüsant, der dritte verliert dadurch, daß der Verfasser die Wirkung der ersten Hälfte hat überbieten wollen, der Schluß, zweite Hälfte des 4. Actes, ist wieder gut. Die Figur des Bürgermeisters ist durch überflüssige Komik verzeichnet. Auch ist es nicht natürlich, daß die Gläubiger eines angeblichen reichen Erben von diesem sofortige Zahlung ihrer Rechnungen verlangen, ohne zu bedenken, daß mit der Nachricht von der Erbschaft noch nicht das Geld ankommt. In der Darstellung ihrer Rollen waren namentlich die Herrn Rostock, Kunitz, Helle, Voss und im 1. u. 2. Akt Hr. Karutz, die Damen Giese u. Greenberg gut. Statt Frl. Buchey hatte Frl. Calberla die Rolle der Emma übernommen und führte sie gut durch. — Donnerstag den 30. Jan. Berlin, wie es geht und steht. Posse mit Gesang in 3 Abtheil. u. 5 Bildern v. Dehneke u. Bahn. Couplets v. Kalisch. Die Fabel ist vollständiger und natürlicher als man es in ähnlichen Possen gewohnt ist, die Ausführung geschickt und oft pikant, an schnurrsamen Redensarten ein bedeutender Vorrath. Gespielt wurde durchweg rasch und gut, Herr Karutz namentlich hielt sich von jeder Uebertreibung frei. Das Stück kann bei einer Wiederholung jedem Lachlustigen empfohlen werden.

13.

— Herr Regisseur Rostock hat am Dienstag den 4. Febr. seine Benefiz-Vorstellung, auf welche die Aufmerksamkeit der Theaterbesucher zu lenken wir uns um so lieber veranlaßt fühlen, als Herr R. sich als ein tüchtiger Schauspieler in allen seinen bisherigen Rollen bekundet und zur Benefiz-Vorstellung zwei unterhaltende Piecen: eine ernstere „Christoph und Renate von Blum“, und eine heitere, „Angely's Sieben Mädchen in Uniform,“ gewählt hat. Das Publikum kann sich somit einen heiteren Abend versprechen.

Briefkasten.

Eingesandt. Gutem Vernehmen nach wollten sich auch die hiesigen Schützenbrüder dem deutschen Schützenbunde anschließen. Wie steht es mit der Ausführung dieses Vorhabens? — Anderwerts scheint die nationale Sache, welche der deutsche Schützenbund vertritt, mehr Theilnahme zu finden, als hier. Wir lesen nemlich aus Berlin Folgendes: „Die hiesigen Mitglieder des allgemeinen Deutschen Schützenbundes haben sich kürzlich vollständig zu einem Zweigvereine constituirt und unter Hinweis auf die Satzungen des Hauptvereins ein eigenes Statut ihrer Vereinigung zu Grunde gelegt. Er hat den allgemeinen Zweck, „den Schützen und Schützenfreunden in Berlin und Umgegend Gelegenheit zu bieten, sich hier am Orte dem Deutschen Schützenbunde anschließen zu können“, und außerdem den besonderen Zweck, „den geselligen Verkehr der hiesigen Schützen zu vermitteln und die Kunst des Büchsenschießens, besonders aus freier Hand und auf weite Distanzen zu fördern.“ Er schreibt seinen Mitgliedern vernünftiger Weise eine besondere Uniformirung, die immer mehr oder weniger einen Stempel der Lächerlichkeit an sich trägt und den ernsten Zweck dieser Vereine zu einer Art von Soldatenspielerei herabwürdigt, nicht vor.“

Inserate

Heute Mittag zwölf Uhr entschlief an Lungenlähmung nach kurzem Leiden sanft und selig in Christo seinem Erlöser, mein geliebter Mann, **Heinrich Wilhelm Brandt**, Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde hierselbst.

Dies statt besonderer Anzeige allen theilnehmenden Freunden und Bekannten.

Thorn, den 30. Januar 1862.

Die hinterbliebene Wittwe
Katharina Brandt geb. ***Rehm.***

Bekanntmachung.

Für die Münzsammlung des hiesigen Museums für Kunst und Alterthum soll ein Schrank angefertigt werden. Zur Lieferung einer Zeichnung desselben, nach Maßgabe der in der Registratur des Magistrats einzusehenden Skizze, nebst Anschlag, eröffnen wir unter den hiesigen Gewerbtreibenden eine Concurrenz unter folgenden Bedingungen:

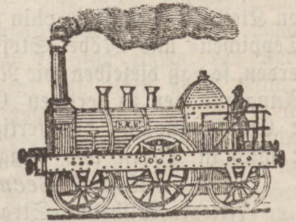
1) Zeichnung und Anschlag des Schranks sind von dem Concurrenten spätestens am 15. Februar c. an den Herrn Magistrats-Dirigenten einzureichen,
2) in der diesfälligen Eingabe ist die Versicherung des Concurrenten, die Arbeit selbst gefertigt zu haben, auszusprechen; es bleibt demselben überlassen, auch seinen Namen versiegelt beizuschließen. Jedenfalls wird der Name des zu Prämiirenden erst nach Prüfung der Arbeit bekannt gemacht.
3) Der Anschlag darf die Summe von 50 Thlr. nicht erheblich übersteigen.
4) Als Prämie für die beste Arbeit sind von uns 10 Thaler festgesetzt; sollte die nächstbeste sich besonders auszeichnen, so soll für dieselbe eine Prämie von 5 Thlrn. gewährt werden.

Wir laden hiermit zur Theilnahme an dieser Concurrenz ein.

Thorn, den 28. Januar 1862.

Der Vorstand des städtischen Instituts für gewerblichen Fortschritt.

Königliche Ostbahn.



Die Lieferung von Spundpfählen, so wie die Ausführung der Rammarbeiten für die Grenzbrücke über die Tonczyna soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Es steht hierzu ein Termin auf

Mittwoch den 5. Februar 1862

Vormittags 11 Uhr

im Bau-Büreau hierselbst an, wozu kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen vor dem Termin hier einzusehen sind.

Bahnhof Thorn, den 31. Januar 1862.

Der Baumeister
Pastenaci.

Heute Abend **Liedertafel.**

Sonntag den 2. Februar

Concert und Tanzvergnügen
im Schützenhause.

Anfang 7 Uhr.

Die Damen werden von mir selbst eingeladen.

Oestreich.

Sonntag, den 2. Februar cr.

Tanzvergnügen
im **Hôtel de Danzig.**

Von einem Unbekannten ist ein stark mit Eisen beschlagener Koffer, einem Gepäckträger übergeben worden. Die angegebene Adresse hat sich jedoch als unrichtig erwiesen und habe ich daher den Koffer der Polizei übergeben. Dieses dem rechtmäßigen Eigenthümer zur Nachricht.

Ferd. Berger.

Von einem Leipziger Hause sind mir **verschiedene Wiener Long-Shawl's** in Commission übergeben, welche ich zu Fabrikpreisen verkaufe.

Jacob Danziger,
Breite-Straße 90.

Sichere Hypothek. Documente über 300 bis 3000 Thlr. können stets unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden durch den Commissionär **Knitter.**

Neue **Messina-Apfelsinen** und **Citronen** in schöner Frucht erhielt und empfiehlt ***Eduard Seemann.***

Lebens-Versicherungsbank f. D. in Gotha.

Ueber die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1861 kann vorläufig bemerkt werden, daß dieselben wiederum sehr günstig waren.

Durch einen Zugang an neuen Versicherungen von 1365 Personen mit 2,603,500 Thlr. Versicherungssumme ist der Versicherungsbestand auf ohngefähr 23,550 Personen mit 38,775,000 Thlr. und der Bankfonds auf 10,800,000 Thlr. gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von etwa 1,820,000 Thlr. waren nur 860,900 Thlr. für 544 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag die rechnungsmäßige Erwartung nicht erreicht.

Im Jahre 1862 wird der Ueberschuß des Versicherungsjahres 1857 mit 339,189 Thlr. an die Versicherten zurückerstattet, welcher einer Dividende von 29 Prozent entspricht. Nach den bereits vorliegenden Ergebnissen werden sich die Dividenden für 1863 auf 33 Prozent und für 1864 auf 37 Prozent erheben, mithin den Theilnehmern noch größere Vortheile als bisher zu Gute kommen.

Versicherungen werden vermittelt durch

Herm. Adolph in Thorn.

Die Kunstfärberei und französische Waschanstalt

von M. Warkos in Berlin

empfiehlt sich zum Färben, moiriren und bedrucken aller Arten Bänder, seidner und wollner Stoffe, Sammet, Blonden, Creps 2c. und werden solche mit einer vorzüglichen Apretur versehen. Zum Waschen von Kleidern, Crepp de chin und Shwal-Tüchern, Teppichen- und Möbel-Stoffen, die auch geglättet werden, so daß dieselben wie Neu aussehen.

Die Annahme der zu fertigen Gegenstände, so wie die Empfangnahme der fertigen Sachen besorgt für mich in Thorn und Umgegend Herr

Eduard Seemann,

Friedr.-Wilhelms-Straße No. 450.

Frische Bonbons mit verschiedenem Fruchtgeschmack, Chokoladen, Confitüren, diverse Confituren, Apfelsinen, Citronen, Wall- u. Lambert-Nüsse, Catharinen-Pflaumen und schlesisches Backobst empfiehlt

Eduard Seemann.

Nur 2 Thaler!

kostet 1/1 Original-Obligation

zu der am **12. März** a. c. stattfindenden

Staats-Gewinn-Verloosung

der freien und Hansestadt Hamburg.

(1/2 Original-Obligation 1 Thlr.)

Zur Entscheidung kommen folgende Treffer:

Ct. Mk. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 5000, 10 mal 3000, 50 mal 2000, 100 mal 1000 und viele Andere.

Gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß führen wir Aufträge, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus.

Gewinngelder und die amtlichen Listen werden unseren Interessenten sofort nach Ziehung zugesandt.

Unsere Collecte bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, da derselben die größeren Hauptgewinne, in kurzer Zeit aufeinander folgend, zu Theil wurden.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquiers

in Hamburg

Vom 1. Februar ab täglich

frische beste Milch

per Quart 1 Sgr. bei

E. Wentscher,

Altstd. 297.

Vorläufige Anzeige.

Der Singverein wird Anfang März **zwei große Concerte** arrangiren, ein gemischtes und ein anderes, in welchem der **Josua** von Händel aufgeführt wird. In beiden wird Frl. **J. Meyer** aus Berlin mitwirken. Wir haben einen Boten mit der Subscriptionsliste ausgesandt und fordern ergebenst zum Abonnement auf. Der Preis für beide Concerte beträgt 1 Thlr., bei Abnahme von 4 Abonnementbillets zusammen 3 Thlr. Am 15. Februar wird die Subscription geschlossen und werden von da ab nur Billets zum erhöhten Kassenpreise abgegeben.

Der Vorstand des Singvereins.

Dr. Hirsch. Fritsche. Templin. Laue. Stach.

Das Thorner concessionirte

Informations-Bureau

vermittelt, besorgt und bringt zu Stande alle nur möglichen Aufträge und Gesuche, die Land-, Haus- und Forstwirthschaft, den Handel, die Industrie und das Gewerbe betreffend; insbesondere: An- und Verkäufe, Verpachtungen ländl. und städt. Güter, so wie Geldgeschäfte jeder Art, — placirt Stellesuchende aller Berufszweige, — verfaßt Eingaben, Gesuche, Uebersetzungen, Annoncen 2c. unter strengster Discretion, — besorgt Wohnungen, — beschafft Leute zu allen häuslichen Verrichtungen und übernimmt Verwaltungen jeder Art. Briefe franco!

Ferd. Berger.

Essig, Sprit-Essig u. Gewürz-Wein-Essig, alle Sorten in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Sprit- u. Essig-Fabrik von

Eduard Seemann.

Die Schuldner der Konkurs-Masse von **F. M. Feilchenfeld** fordere ich wiederholt auf, sofort Zahlung an mich zu leisten, widrigenfalls Klage eingeleitet werden wird.

M. Schirmer,

einstw. Verwalter.

Ballkränze, Crinolinen-Moiré und Corsetts, sind wieder in großer Auswahl neu angekommen.

S. Hirschfeld.

Holz-Verkauf

täglich, wird **Bau-, Nutz-** und **Klafter-Holz, Pfähle** und **Stangen** in der Forst zu **Przysiek** verkauft. Käufer melden sich **im herrschaftlichen Wohnhause** zu Przysiek.

Auerbach'schen Malz-Extract

(Bier) frischer Füllung à 6 Sgr. pr. Flasche excl., so wie **Malz-Pulver** von anerkannter wohlthuender Wirkung für Erwachsene und Kinder in 2 Sorten erhielt frisch

Eduard Seemann.

Eine große Auswahl der **neuesten** und **beliebtesten Tänze** von Faust, Sekat, Badarzewska, Lefébure-Wely, Michaelis 2c. empfiehlt *Ernst Lambeck.*

Thaler 1000, 500, 300

sind gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu vergeben. **Ferd. Berger.**

Eine Wohnung, Neust. No. 83 vis à vis dem Hôtel zum Kopernicus, bestehend in 4 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer 2c. ist mit auch ohne Pferdestall und Remise von Ostern c. ab zu vermiethen.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 2. Februar. Zweite und letzte **Soirée mysterieuse** des Hrn. **Bellachini** in 2 Abtheilungen mit ganz neuen, höchst überraschenden Darstellungen. Hierauf zum ersten Male: „Ein Sonntags-Räuschchen". Lustspiel in 1 Act von Floto. (Bei dieser Vorstellung haben Abonnements-Billets nicht Gültigkeit.)

Montag, den 3. Februar. Auf vielfaches Verlangen: „Die Maurer von Berlin". Tragikomisches Gemälde in 4 Akten mit Gesang und Tanz von Emil Pohl. (Seitenstück zu: „Die Maschinenbauer.)

H. W. Gehrmann.

Ein **großes fettes Schwein** verkauft Gastwirth **Kozinski.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 29. Jan. Gottfried, ein uneh. S., geb. den 22. Januar.

Getraut: Den 25. Jan. Der Kreisschr. Rud. Jul. Rose mit Jungfr. Henriette Adelh. Laura Leichnitz. Den 26. Der Schiffer Aug. Wilh. Hempel mit Jungfr. Maria Pelke. Den 30. Der Kaufm. Jul. Herm. Schwendtfeger m. Jungfr. Math. Frieder. Eleonore Päge.

Gestorben: Den 24. Jan. Der Zimmerges. Joh. Krampitz, 75 J. 4 M. 11 T. alt, an der Lungenentzündung. Den 25. Die Schlosserm. Wittwe Henr. Christ. Reyher geb. Purucker, 81 J. 6 M. 13 T. alt, an Altersschwäche. Den 28. Ida Auguste Natalie, T. des Musikus Patz, 1 M. 18 T. alt, an Krämpfen.

In der St. Marien-Kirche.

Getraut: Den 28. Jan. Der Eigenth. Thomas Ordon aus Lonzyn mit der Jungfr. Joh. Krüger zu Kl. Mocker.

Gestorben: Den 27. Jan. Der Arbeiter Joh. Nawacki zu Culm.-Vorst., 57 J. alt, an der Auszehrung.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 26. Jan. Emilie Wilhelmine, T. des Todtengr. Ludw. Heinr. Belke. — Johanna Natalie, T. des Barbiers Jul. Salomon. Bertha Emilie Julie, T. des Rollknechts Carl Teßmann. Emilie Adelheid, T. des Arbeitsm. Ferd. Lange.

Gestorben: Den 25. Jan. Friedrich Wilhelm, ein außerehel. S., am Keuchhusten, alt 1 J. 6 M.

In der St. Georgen-Parochie

Getauft: Den 26. Jan. Laura Ida, T. des Ackerw. Friedr. Müller in Kulm.-Vorst., geb. den 10. Jan.

Getraut: Den 28. Jan. Der Maurerges. Herm. Gersch mit Anna Christ. Const. Bölke in Kulm.-Vorst.

Gestorben: Den 26. Jan. Ein ungetaufter S. des Zimmerges. Rob. Logemann in Bromb.-Vorst., 8 T. alt, an Krämpfen.

Es predigen:

Am 4. Sonntag nach Epiphanias den 2. Februar.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Braunschweig.
Nachmittags Herr Pfarrer Markull.
Freitag den 7. Februar Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Dienstag den 4. Febr. Abends 5 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vormittags Herr Superintendent Latzel aus Bromberg.
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst zur Leichenbestattung des Herrn Pastor Brandt.
Montag den 3 Februar, Abends 7 Uhr Missionsstunde.
Mittwoch den 5. Februar Abends 7 Uhr Wochengottesdienst.
Freitag, den 7. Februar Abends 7 Uhr Betstunde.

Marktbericht.

Thorn, den 31. Januar 1862.

Die Zufuhren sind etwas bedeutender, aber größtentheils geschehen Lieferungen.

Es wurde nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 74 thlr., der Scheffel 3 thlr. 2 sgr. 6 Pf.
3 thlr.
Roggen: Wispel 38 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 17 sgr. 6 Pf. bis 1 thlr. 25 sgr.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr. der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Erbsen: Wispel 36 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Hafer: Wispel 20 bis 22 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr.
Kartoffeln: Scheffel 18 bis 20 sgr.
Butter: Pfund 8 bis 9 sgr.
Eier: Mandel 6 1/2 bis 7 sgr.
Stroh: Schock 6 1/2 thlr. bis 7 thlr.
Heu: Centner 18 bis 20 sgr.

Danzig, den 30. Januar 1862.

Getreide-Börse: Zu matten Preisen entwickelte sich am heutigen Markte etwas mehr Kauflust für Weizen, und sind überhaupt 145 Lasten umgegangen.

Berlin, den 30. Januar 1862.

Weizen: loco nach Qualität 62—82 thlr.
Roggen: loco Januar 52 3/4 bez.
Gerste: loco nach Qualität 36—40 thlr.
Hafer: per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—25 thlr.
Spiritus: loco ohne Faß 17 17/24—2/3 bez.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnische Banknoten 18 pCt. Russische Bank. 18 1/3 pCt. Courant 13 pCt. Neue Copeken 9 pCt. alte Copeken 8 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 30. Januar. Temp. Kälte: 0 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand: 1 Fuß.

Den 31. Januar. Temp. W. 1 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 7 Strich. Wasserstand: 1 Fuß.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.